

Grenzauflösungen und Systemfusionen in den Filmen David Cronenbergs

Masterarbeit
im Fach Medienwissenschaft
der Philosophischen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

vorgelegt von
Martin Ramm

Erstgutachter: Prof. Dr. Claus-Michael Ort
Zweitgutachter: Dr. Willem Strank

Kiel im April 2016

I seem to have been stricken by a disease with a purpose.

[...]

I know what the disease wants. It wants to change me into something else. That's not so terribly bad, is it?

- Jeff Brundle -

Einleitung

Beim Sichten der Forschungsarbeiten über die Filme David Cronenbergs fallen zwei Dinge besonders auf: Erstens steht zumeist der Aspekt der Körperdarstellung im Fokus. Zweitens wird gemeinhin eine strikte Zweiteilung seines Schaffens attestiert, namentlich eine Phase des Body-Horrors und eine neuere, mainstreamtauglichere der psychologischen Dramen und Thriller. Die untergeordneten Betrachtungskategorien belaufen sich in der Regel auf Körperbilder, Gender Theory, psychoanalytische Schwerpunkte und Politik (vgl. Beard 2001: ix). Die Untersuchungsgegenstände sind, wie ihre Themen selbst, aber keine hermetisch abgeschlossenen Sphären, die mit beschränkten Interferenzeffekten koexistieren, sondern stellen ein dichtes Geflecht einander beeinflussender wie überlappender Bedeutungskomplexe dar, welche in der Arbeit des kanadischen Filmemachers von ungebrochener Signifikanz sind. Die populäre Beschäftigung mit seinem Werk erweckt aber überwiegend einen Anschein von Versteifung, wiederholen sich doch die Fragen an und die Blicke auf es. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, das Schaffen David Cronenbergs aus einer neuen Perspektive zu betrachten, welche nicht die bisherigen Themenfelder außer Acht lässt, sondern stattdessen versucht, sie anhand einer begrifflichen Heuristik in einen einzigen ausdauernden Blick zu nehmen. Es geht darum, Distanz zu gewinnen, um die den Filmen zugrundeliegende Struktur zu mustern. Das Ziel lautet keinesfalls, eine Karte anzufertigen, die den Weg durch das motivische Dickicht erleichtern soll, das Cronenbergs Gesamtwerk überwuchert. Vielmehr soll das Gegenteil bewirkt werden – eine Karte anzufertigen, die aufzeigt, wie schwer zu durchdringen und ineinander verschlungen die so vielseitigen wie vielseitig deutbaren Bedeutungsverflechtungen in diesem sich über sechs Dekaden erstreckenden Schaffen sind. Bei Filmen wie denen von David Cronenberg, welche schon aus zahlreichen (wissenschaftlichen) Perspektiven Prüfung und Würdigung erfuhren, kann es sinnvoll sein, Offensichtlichkeiten neu zu benennen und neu in Beziehung zu setzen, um so aus der Warte altbekannter Blickwinkel neue Betrachtungspunkte ausmachen zu können. Am Ende wird sich

herausstellen, dass es nicht einen Schlüsselfilm gibt, sondern das Korpus gewissermaßen den Schlüssel für sich selbst darstellt, da jeder weitere Film die vorhandenen Muster stabilisiert und ausweitet. Der spezifische Eigenwert der Filme als autonome Kunstwerke soll dabei nicht unterschlagen werden. Das hier praktizierte und im Anschluss vorgestellte analytische Vorgehen ist der Vorschlag einer ergänzenden, an die gängigen Einzeluntersuchung anschließenden Interpretationsarbeit und unter keinen Umständen Ersatz einer solchen, versteht sich aber durchaus als eine Art Angebot einer alternativen Lesart.

Die Kernthese der Arbeit lautet, dass in den Filmen David Cronenbergs Welten dargestellt werden, die aus mehreren komplexen Systemen bestehen, welche nebeneinander existieren und vermeintlich verbindungslos sind. Nicht nur zwei Systeme (vgl. Riepe 2002: 10), sondern gleich mehrere liegen miteinander in Konflikt. Der fundamentale Aspekt einer jeden Narration im filmischen Schaffen Cronenbergs ist, dass sich diese Systeme aufeinander zubewegen, sich wider alle Wahrscheinlichkeit zu überschneiden beginnen und in Folge eines das andere nicht etwa verdrängt, sondern die konkurrierenden, eigentlich streng heterogenen Räume miteinander verwachsen und so eine Symbiose fatalen Ausmaßes eingehen. Das zentrale Ereignis ist nicht, wie so oft, eine bloße Grenzübertretung (vgl. Lotman 1993: 327), sondern eine Grenzverwischung oder gar -auflösung (vgl. Beard 2001: S. 34). Mit anderen Worten: Reduziert man die Geschichten auf ein Minimum, bleiben Elemente, die sich in bestimmten Räumen befinden und zu bestimmten anderen Räumen hingezogen fühlen. Es ließe sich somit sagen, dass es schlicht um die Untersuchung von *Bewegung in den Filmen David Cronenbergs* geht. Damit ist nicht zwangsläufig jede Art von Kinetik gemeint, sondern jene, die einerseits klar zielgerichtet, wenn nicht sogar vorherbestimmt ist und andererseits einen Zielpunkt hat, der sich in einem oppositionellen Verhältnis zum Startpunkt befindet. Außerdem, das ist der entscheidende Punkt, ist das sich bewegende Element am Ende der Reise in einer so tiefgehenden Weise verwandelt, dass es nicht mehr dasselbe, sondern ein neues ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die für diese Arbeit eingenommene Betrachtungsposition für einige Filme passender ist als für andere. Das Phänomen der Systemvermischung lässt sich zwar in jedem der Werke identifizieren, Frequenz und Relevanz variieren von Film zu Film aber merklich. Generell lässt sich sagen, dass die Offensichtlichkeit und Häufung abnimmt, je aktueller das Erscheinungsdatum des Filmes ist, was vorrangig aber nur bedeutet, dass sich diese strukturelle

Eigenart der Geschichten in diesem Fall weniger auffällig präsentiert.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den exemplarischen Analysen von *THE BROOD* und *CRASH*. Dass *THE BROOD* der offenkundig einzige Vertreter der frühen, sich für die Untersuchung besonders anbietenden Schaffensphase innerhalb der tieferen Analysen ist, liegt darin begründet, dass es dem Reiz der Untersuchungsmethode zuträglich ist, wenn ihre Gegenstände sich zueinander unterschiedlich verhalten, um die Flexibilität und tatsächliche Brauchbarkeit des Interpretationsansatzes überprüfen zu können. In *CRASH* (CA/GB 1996) finden die Systemverschmelzungen auf entschieden sublimere Weise statt, weil sie sich nicht mehr direkt anhand von klassischen Bodyhorrormerkmalen ablesen lassen, sondern an anderer Stelle gesucht werden wollen. Damit handelt es sich nicht um den entgegenkommendsten Film für den vorgelegten Untersuchungsrahmen, durch seine Variabilität und Komplexität hinsichtlich der aufzudeckenden Systemstrukturen ist er aber dahingehend ein dankbarer, dass es sich um einen besonders interessanten und nicht minder reichen Text für dieses Vorgehen handelt; nicht nur trotz, sondern auch wegen der Probleme, die er auf den ersten Blick mit sich bringt.

Neben der unterschiedlichen Darstellung und Auflösung von Systemkonkurrenz, mit anschließendem ineinander Zusammenfallen dieser Systeme, führte auch der schlichte Grund der Repräsentativität auf historischer Ebene dazu, dass ein Film aus dem Frühwerk und einer aus der späten Mitte des Œuvres als Anschauungsobjekte gewählt wurden. Diese sehr kleine Auswahl muss stellvertretend sämtliche Werke stehen, die im Rahmen dieser Untersuchung unmöglich gleichermaßen berücksichtigt werden können, aber dennoch dargelegt werden soll, dass das gewählte Verfahren durchaus auf alle Filme des Regisseurs angewendet werden kann.¹ Im Anschluss an die beiden Hauptanalysen werden die restlichen Langfilme Cronenbergs mit einer kurzen, überblicksartigen Untersuchung bedacht, um zumindest andeutungsweise aufzuzeigen, wie und wo das übrige filmische Schaffen im Hinblick auf die These dieser Arbeit einzuordnen ist.

Neben den ausgesparten Kurzfilmen soll hier ebenso nicht auf Cronenbergs rare Arbeiten für das Fernsehen eingegangen und sich stattdessen der gemeinhin geltenden Auffassung angeschlossen werden, dass die Produktionen dieser Filme zu vielen einflussnehmenden externen Faktoren ausgesetzt waren, um sie mit seinen Autorwerken gleichsetzen zu können. Dessen ungeachtet

¹ Mit Ausnahme von *FAST COMPANY* (CDN 1979), in welchem die Ausprägung zu unerschwinglich ist, um sie als relevant zu erachten.

lassen sich aber auch dort – vor allem in THE LIE CHAIR (CA 1975) für die CBC-Serie *Peep Show* – die Kernbestandteile auffinden, die zu identifizieren sich diese Untersuchung zur Aufgabe gemacht hat.